

Tino Krattiger

meine kulturwoche

Kapitän. Tino Krattiger ist Leiter der Konzertreihe auf dem Floss bei der Mittleren Brücke. «Imfluss» startet am 27. Juli mit der Band Firewater, am 28. Juli treten Hank Shizzoe & The Directors auf und am 29. Juli Brandhärd (mehr dazu auf Seite 42).

Foto Henry Muchenberger

Der kulturelle Höhepunkt meiner Woche:

Eindeutig und in diesem Falle zweideutig: Das Duo-Comeback der zwei mediterranen Giganten Lucio Dalla und Francesco De Gregori beim «Stimmen»-Festival in Lörrach am 23. Juli.

Da muss ich nicht dabei sein:

Ich stelle fest, dass ich immer öfter überhaupt nicht dabei sein muss und besser im Tessin geblieben wäre.

Das wollte ich mir schon lange mal anschauen:

Die Ausstellung von Basquiat in der Fondation Beyeler nachdem ich so viele Basquiats an der Art Basel gesehen habe.



Diese DVD wünsche ich mir zum Geburtstag:
Tatie Danielle von Etienne Chatilliez 1990.

Dieser Song begleitet mich diese Woche:
Thank You for the Music in der Version von Amanda Seyfried – plötzlich wird eine Ballade draus.

Dieses Buch liegt auch meinem Nachttisch:
«Aline und die Erfindung der Liebe» von Eveline Hasler und «Der Koch» von Martin Suter.

Mein kulinarischer Geheimtipp:
Picata mit Spaghetti al Burro con Salvia im «Schmalen Wurf» bei Michele Parisi.

Der Manager mit dem Cellobogen

Christoph Müller – Intendant, Konzertveranstalter, Agent und irgendwie auch Künstler

SIGFRIED SCHIBLI

Er tanzt auf vielen Hochzeiten, leitet Festivals und managt nicht zuletzt die Kammermusik-Aktivitäten seiner Partnerin Sol Gabetta. Gegenwärtig läuft das von Christoph Müller (40) geleitete Menuhin-Festival auf Hochtouren.

Zum Gespräch hat er sein unermüdetes Handy ausgeschaltet und das Multitasking unterbrochen. Christoph Müller, ein Machertyp mit Musikgehör, ist ein Mächtiger im Musikbetrieb. Er hat das Kammerorchester Basel (KOB) aus der Provinzialität heraus zur Marke gemacht, das Menuhin-Festival Gstaad aus der Krise geführt, mit dem Solsberg-Festival seiner Lebenspartnerin Sol Gabetta ein beliebtes Kammermusikfestival mitbegründet und in Luzern eine erfolgreiche Konzertreihe etabliert.

Die «Swiss Classics» im KKL kommen ganz ohne Staatsgelder aus und sind dennoch lebensfähig. Doch Müller klagt – ziemlich untypisch für einen Kulturschaffenden – kein bisschen über den Zwang zur Verbindung von Kommerz und Qualität, sondern bezeichnet ihn als «harte und gute Schule».

Jetzt hat Müller, der Cello studiert hat und oft noch im KOB mitspielt, seine Aktivitäten neu gebündelt und in der Firma Artistic Management GmbH zusammengeführt. Dem KOB dient er im Mandatsverhältnis weiter als Vermittler, Gestalter und Verkäufer von Konzert- und Plattenprojekten. Die Gesamtverantwortung hat er auf die Schultern des bisherigen Teams verteilt.

BEDARF. Im Sommer, wenn andere am Strand liegen, kümmert sich Müller um das Menuhin-Festival, das seit drei Jahren in Interlaken eine Art Ableger hat und immer grösser wird. Muss eigentlich ein Festival ständig wachsen, kann es nicht mal bleiben, wie es ist? «Wenn das Umfeld sich verändert, muss ein Festival auch wachsen, und Gstaad erhält schon durch den geplanten Konzertsaal neue Dynamik», sagt Müller, der oft mit anderen Christoph Müllers verwechselt wird und daher bisweilen ein «N.F.» zwischen Vor- und Nachnamen schiebt. «Der Bedarf ist in Gstaad ganz offensichtlich gegeben, und es gibt



Festivalchef. Christoph Müller hält nichts von sommerlicher Ruhe. Foto Roland Schmid

starke Ansprüche der einheimischen Bevölkerung wie der Hotellerie nach einem tollen Festival.»

Könnte nicht das im Sommer fast musiklose Basel von Müllers Festival-talent profitieren? «Es wäre relativ einfach, Mitte August tolle Spitzenensembles nach Basel zu bringen», räumt Müller ein, «aber für ein Sommerfestival fehlen einige Komponenten.» Der

Stadtcasino-Musiksaal sei wegen der Hitze kaum zu brauchen, die Foyers seien veraltet, das Ambiente für Sponsoren unattraktiv. Müller setzt längerfristig auf einen Konzertsaal-Neubau, eine Art «Salle modulable» nach Luzerner Vorbild mit 800 bis 1200 Plätzen.

BESCHIED. Letztes Jahr erfuhr Müllers unternehmerischer Drang einen Dämp-

fer. Er beantragte mit seinem Orchester eine Erhöhung der kantonalen Subventionen von 300 000 Franken auf stolze zwei Millionen. Und blitzte damit ab – die Regierung bewilligte 355 000 Franken jährlich, bei einem Gesamtbudget von rund 6,5 Millionen. Etwa gleich viel wie die beiden Basler Kantone schießt der Hauptsponsor Credit Suisse zu, den Rest muss das Orchester selber erwirtschaften.

Müllers Subventionsantrag war keck, aber wohl begründet. Er sieht nicht ein, dass das Sinfonieorchester Basel mit über 14 Millionen Franken ausgestattet wird und sein KOB mit einem Bruchteil. Dabei ist es international bekannter als das grössere «Schwesterorchester», das sich, findet Müller, stärker dem Markt und dem Publikum öffnen müsste. Doch die Regierung – «das war für uns schon eine Enttäuschung» – hielt an ihrem 1+3-Konzept fest, nach welchem der Kanton schwergeachtet ein Orchester (das Sinfonieorchester) als Leitinstitution unterstützt und daneben das Kammerorchester, die Basel Sinfonietta und das Barockorchester La Cetra.

BEREICHERUNG. Das jüngste «Kind» von Müller und dem KOB sind die Sonntagsmatineen in der Fondation Beyeler, die am 3. Oktober starten. Den Anstoss dazu hatte ursprünglich Ernst Beyeler persönlich gegeben, tatkräftig vorangetrieben wurde die neue Reihe vom neuen Beyeler-Verwaltungsdirektor James Koch, der einst bei Roland Rasis «muséiques»-Festival einschlägige Erfahrungen sammelte.

In vier Konzerten im Untergeschoss des Museums werden Werke für grosse Kammermusik-Formationen gespielt, die in einem thematischen Zusammenhang zur Ausstellung «Wien 1900» stehen. Auf dem Programm stehen Schönberg und Schreker, Mahler und Berg, Zemlinsky und Webern – fast die ganze Palette der Wiener Musikmoderne. «Les muséiques» einmal anders: In den Konzertticket-Preisen von 58 Franken ist der Eintritt ins Museum inbegriffen.

> www.kammerorchesterbasel.ch
> www.fondationbeyeler.ch

einkehren



Der Pavillon im Schützenmattpark.

Am Rand der grünen Lunge

SIGFRIED SCHIBLI

Den Pavillon im Schützenmattpark würde man auch ohne die Adresse «Schützenmattpark 1» finden. Unübersehbar ist das 2003 erbaute Gebäude der Architekten Barcelo & Baumann, das als Ersatz für den 1999 abgebrannten Pavillon dient. Aber was heisst da schon Ersatz! Während das frühere Jugendstilgebäude beinahe ungenutzt war und allenfalls von der Sprayerszene frequentiert wurde, herrscht im neuen Pavillon reges Treiben. Selbst an einem heissen Samstag in den Schulferien sind um die Mittagszeit schon viele Tische belegt, und wenn man sich für die dem Park zugewandte Seite entscheidet, entgeht man der aggressiven Sonnenbestrahlung. Schon erstaunlich, wie angenehm es auch bei Rekordtemperaturen in einem städtischen Park sein kann.

GRILL. Seit vier Jahren sorgt die Familie De Feo hier für ein kulinarisches Angebot, das sich sehen und schmecken lassen kann. Die Ausrichtung ist italienisch, aber man definiert diesen Begriff weit. Als Aperitif gab es einen Prosecco und ein süffiges Hacker-Pschorr-Bier aus München. Zum Essen wählten wir von der kleinen Speisekarte – abends ist das Angebot reichhaltiger – einmal den Salat- und Gemüseteller mit Lachs und einmal den Salat- und Gemüseteller mit kleinen Rindersteaks.

Fisch wie Fleisch waren schmackhaft zubereitet und kamen ersichtlich vom Grill – die gut durchgebratenen Steaks hatten knusprige schwarze Ränder, sodass sich mühelos das Gartengrill-Feeling einstellte (23.50 Franken, mit Fisch 21.50 Franken). Die Gemüseauswahl war befriedigend – es gab Bohnen, Broccoli und Blumenkohl –, die Salate, besonders die grob geraspelten Karotten, hätten einen Spritzer mehr Sauce ertragen. Als Dessert schlug uns der Wirt einen mundgerecht geschnittenen erfrischenden Fruchtsalat vor, der ohne Zucker, Rahm, Nüsse und sonstige Garnituren auskam und nur mit Mango gesüsst war – Frische pur. Zusammen mit je einem Zweierli Weisswein (ein goldgelber fruchtiger Fiano und ein leichter Pino Grigio) kostete uns dieses leichte Mittagmahl knapp über hundert Franken.

> **Pavillon im Park**, Schützenmattpark 1, 4054 Basel. Mai–September: Mo bis Sa 10–23.30 Uhr, So 10–18.30 Uhr. www.cafepavillon.ch

nachtbad

Hochprozentiges in der untersten Schublade

MIRIAM GLASS

Die typische Schweizer Familie wohnt auf Chlötzli-Parkett und schaut vom Sofa über einen Couchtisch hinweg auf eine Wohnwand. Das hat die Werbeagentur Jung von Matt ermittelt, die mit Bergen von Daten, Statistiken und Umfragewerten die Konsumvorlieben des Durchschnittsmenschen erforscht und deshalb weiss, wie ein Durchschnittswohnzimmer hierzulande aussieht.

Die Datensammler von Jung von Matt haben auch festgestellt: In der Durchschnittswohnwand von Herrn und Frau Schweizer lagern in der Regel ein paar

Flaschen mit Hochprozentigem. Diese sogenannte Hausbar befindet sich nicht irgendwo, sondern ganz unten: Averna, Pflümli oder Himbeergeist warten bei Schweizers griffbereit in Bodennähe. Nun wird eine Wohnwand auch nicht attraktiver, wenn sich zuunterst eine Flasche Campari rotleuchtend vom naturfarbenen Buchenholz abhebt. Die Hausbar an sich aber ist eine feine Einrichtung. Der BaZ liegen zwar nicht ganz so viele Daten vor wie der Agentur Jung von Matt, dennoch sei hier die Aussage gewagt, dass Hausbars sich auch in der Mehrzahl der nicht durch-

schnittlichen, wohnwandlosen Haushalte Basels finden. Gesichtet worden sind bei den Recherchen für diese Kolumne zwei kontrastierende Typen: Simple Arrangements im Salonstil des 19. Jahrhunderts (eine Karaffe Portwein und eine Karaffe Wasser auf einem Silbertablett, die Hausherrin schenkt ein) und raumfüllende Konstruktionen im Stil von Heimwerkern («Hausbar selber bauen leicht gemacht») (eine Mischung aus rustikal und pop-



pig, mit lustigen Mexikanerhütchen an der Wand, Massivholztheke und roten Glühbirnen).

Auch wenn die Flaschen hier undurchschnittlich weit oben stehen, fällt uns zum Trost nur ein

Satz aus einer der unteren Schubladen ein: Kein Drink kann so geschmacklos sein wie eine solche Bar. Prost!

Mit dieser Kolumne tauchen wir jeden Donnerstag in das Basler Nachtleben ein.